

Jugend und Sexualität

Pornografie als Herausforderung für den Unterricht zu sexueller Selbstbestimmung und Verantwortung

Martin Taitl*

Zusammenfassung

In dem in dieser Studie vorgestellten Unterrichtsprojekt sollen Schüler und Schülerinnen einer 4. Klasse NMS (Neue Mittelschule) Kompetenzen zur positiven Gestaltung des Problemkreises Sexualität und Pornografie erwerben. Das unmittelbare Ziel der aktionsforschungsorientierten Reflexion über das Unterrichtsprojekt ist es herauszufinden, inwieweit sich die Unterrichtsmethode des offenen Gespräches genau dafür geeignet ist.

Schlüsselwörter:

Sexualerziehung
Sexuelle Selbstbestimmung
Pornographie

1 Einleitung - Motiv und Thema

Ich ging als Lehrer davon aus, dass das Wissen meiner Schülerinnen und Schüler allein zum Erlangen von sexueller Selbstbestimmung und Verantwortung nicht genügt. Daher war es ein Anliegen, durch das Unterrichtsprojekt Schülerinnen und Schüler zur Selbstreflexion und Empathie anzuregen und so Verständnis für das Gegenüber zu vermitteln, sodass sich beide Geschlechter etwas besser verstehen lernen. Einen kleinen Einblick zu vermitteln, warum und wie unterschiedlich Männer und Frauen sind, aber auch welche Vorteile das haben kann. Aufklärung sollte dabei jedoch nicht so ablaufen, wie Wolfgang Herbst (1925) es ausdrückte: „*Aufklärung nennt man den Vorgang, bei dem ein Erwachsener mit Hilfe aller seiner Kenntnisse den Kindern ein Viertel von dem erzählt, was sie schon wissen*“ (zitiert nach Pappon 2014, S. 1).

1.1 Zum Begriff „Sexualität“

Was ist eigentlich Sexualität? Der Mensch ist von Kindheit an als sexuelles Wesen angelegt. Jedoch ist schon der Versuch, den Begriff Sexualität zu definieren ein schwieriges Unterfangen. Egal in welcher Literatur man nachliest oder auf welcher Internetseite man recherchiert, an der Definition der amerikanischen Sexualtherapeutin Avoda Offit kommt man nicht vorbei:

„Sexualität ist, was wir daraus machen. Eine teure oder eine billige Ware, Mittel zur Fortpflanzung, Abwehr gegen Einsamkeit, eine Form der Kommunikation, ein Werkzeug der Aggression (der Herrschaft, der Macht, der Strafe und der Unterdrückung), ein kurzweiliger Zeitvertreib, Liebe, Luxus, Kunst, Schönheit, ein idealer Zustand, das Böse oder das Gute, Luxus oder Entspannung, Belohnung, Flucht, ein Grund der Selbstachtung, eine Form von Zärtlichkeit, eine Art der Regression, eine Quelle der Freiheit, Pflicht, Vergnügen, Vereinigung mit dem Universum, mystische Ekstase, Todeswunsch oder Todeserleben, ein Weg zum Frieden, eine juristische Streitsache, eine Form, Neugier und Forschungsdrang zu befriedigen, eine Technik, eine biologische Funktion, Ausdruck psychischer Gesundheit oder Krankheit oder einfach eine sinnliche Erfahrung.“ (Offit, 1979, S. 16 zitiert nach Sielert, 2005, S. 37)

Was macht nun Pornografie aus der Sexualität? Dieser Frage soll später noch nachgegangen werden.

* Neue Mittelschule Pettenbach, Scharnsteiner Straße 5, 4643 Pettenbach. E-Mail: taitlmartin@gmx.at

1.2 Ausgangspunkt

Aus Gesprächen mit dem Fachkollegium, sowohl der eigenen als auch anderer Schulen, entnahm ich, dass die Thematik der Sexualität im Biologieunterricht ziemlich vernachlässigt wird. Demzufolge beschränkt sich Aufklärung zumeist auf die Anatomie der Geschlechtsorgane, Verhütung und unter Umständen wird noch auf AIDS eingegangen. In den meisten mir bekannten Fällen, liegt es an den Lehrerinnen und Lehrern, denen die Aufgabe unangenehm oder peinlich ist. Zudem fehlt es an zusätzlichen Informationen in den Biologiebüchern, zumal in diesen auch nur die zuvor genannten Themenbereichen abgedeckt werden. Wenn dann doch tiefer in die Thematik eingedrungen wird, beschreibt Sielert (2005) es als „Sexualerziehung die auf dunkle Seite des Sexuellen angesetzt“ (S. 155). In seinem Buch stellt Sielert die heutige Sexualpädagogik als „Präventionspädagogik“ dar, in der es hauptsächlich um Verhinderung von Schwangerschaft, Krankheiten, und Gewalt geht. Während zuvor in den 70er- Jahren, auf der „Liebeserziehung“ der Schwerpunkt gesetzt wurde. Beide Seiten haben wohl ihre Berechtigung, klammern jedoch die anderen Aspekte der Sexualität aus. In der weiteren Ausführung findet sich allerdings noch eine dritte Möglichkeit.

„Die Hoffnung ist, dass es einen dritten Weg gibt, der den Schatten der Sexualität nicht umgeht, aber auch dort nicht endet, sondern möglichst viele Auswege eröffnet.“ (Sielert, 2005, S. 155)

Die Problematik der Pornografie wird meist nicht oder nur am Rande besprochen. Sie wird als grundsätzlich schlecht dargestellt, ohne darauf einzugehen, wo die Gefahren liegen könnten. Viele Eltern wollen auch nicht, dass Themen wie Pornografie oder Prostitution in der Schule überhaupt behandelt werden (Glück, Scholten & Ströges, 1990). Wie wesentlich jedoch Informationen über Pornografie sind, darauf wir später noch ausführlich eingegangen werden. Wenn nun zuhause und in der Schule sexuelle Aufklärung nicht oder nur wenig passiert, wo soll sie dann stattfinden?

1.3 Eigene Motivation

In den bald 18 Jahren meiner Tätigkeit als Biologielehrer, mache ich immer wieder die Erfahrung, dass junge Menschen viel über „Sex“ zu wissen glauben. Zu meinem Bedauern stellt es sich jedoch meist als Pseudowissen heraus, insbesondere deshalb, weil ihre Informationen fast ohne Ausnahme von pornografischen Websites stammen. Selbst „harmlose“ Filme im Fernsehen suggerieren oft ein unwirkliches Bild zu diesem Thema. Es wird den Zusehern vorgegaukelt, dass Sexualität etwas Abgekoppeltes, Alleinstehendes und rein Körperliches sei. So sieht man oft in Filmen, dass sich zwei Menschen kennen lernen und noch am selben Tag miteinander schlafen.

Mir ist es daher wichtig, dieses Thema mit den Heranwachsenden ganzheitlich, mit all seinen Aspekten und möglichst ausführlich zu behandeln. Auch die Frage, ob Beziehung ein wichtiger Teil der Sexualität ist, soll thematisiert werden. Wesentlich finde ich, dass über alle Bereiche, wie verliebt sein, Liebe, Beziehung und Sexualität offen gesprochen werden kann. Auch über die Rolle der Sexualität sollen die Schüler informiert werden. „Sexualität ist mehr als Genitalität–Sexualität ist aber auch nicht alles im Leben“ (Sielert, 2005, S. 38). Im Unterricht soll für Teenager die Möglichkeit geschaffen werden, sich selbst zu verantwortungsvollen, aber auch selbstbestimmten Personen bilden zu können. Ferner, dass Sexualität als etwas Positives gesehen wird und sich eben nicht nur auf den Genitalbereich beschränkt.

1.4 Zum Begriff: Pornografie

Pornografie, ein Wort, das in unsere Zeit immer häufiger auftaucht und im Wortschatz von beinahe allen Altersgruppen zu finden ist. Hergeleitet wird der Begriff aus dem griechischen, *pornográphos*, was so viel wie „über Huren schreibend“ bedeutet. Sucht man eine Definition für dieses Wort im Internet, dann beschreibt Duden das wie folgt: „sprachliche, bildliche Darstellung sexueller Akte unter einseitiger Betonung des genitalen Bereichs und unter Ausklammerung der psychischen und partnerschaftlichen Aspekte der Sexualität“ (Duden, 2017).

In den 50er Jahren wird Pornografie verboten, das Verbot wird jedoch im Februar 1972 durch den Verfassungsgerichtshof aufgehoben (BGBl. Nr. 46/1972). Eines der Hauptargumente ist, dass das Interesse an Pornografie schwinden wird, wenn sie legal ist und die Menschen ihre Sexualität in der Realität ausleben dürfen, wie sie wollten. In wieweit sich dieses Argument bewahrheitet hat, sei dahingestellt, worauf aber später noch eingegangen werden wird.

Muss man zuvor noch in einschlägige Kinos gehen, um Filme mit pornografischen Inhalten zu sehen, ändert sich das schlagartig, als 1976 die VHS- Kassette auf den Markt kommt und dieses Filmgenre Einzug in die Wohnzimmer hält.

Die Verbreitung des Internets seit den 90er Jahren, welches mittlerweile in nahezu jedem Haushalt zu finden ist, hat es noch einfacher gemacht, an pornografisches Material zu kommen. Darüber hinaus ist eine Alterskontrolle der Konsumenten kaum möglich. Gegenwärtig können fast alle Besitzer eines Smartphones nahezu immer und überall in das World Wide Web einsteigen.

In der heutigen Zeit scheint eine enorme Flut an Informationsquellen, insbesondere im Internet vorhanden zu sein. Auch zum Thema Sexualität ist einiges vorhanden. In etwa 30% aller, im Internet getätigten Anfragen geht es um Pornografie (Söldner, 2013). Nach Schätzungen bieten mittlerweile ca. 400 Millionen Webseiten pornografische Inhalte an und täglich kommen nahezu 300 Seiten dazu (Bild KG, 2010).

Da allerdings immer mehr Jugendliche sich dieser Seiten bedienen, stellt sich die Frage, wie weit man durch das Betrachten von pornografischen Bildern oder Filmen zu einem „richtigen“ Bild oder Wissen über Sexualität kommen kann, geschweige zu sexueller Verantwortung? Bei Umfragen unter Jugendlichen stellt sich heraus, dass sich die meisten im Internet aufklären lassen und sich dort ihre Informationen holen (Heßling & Bode, 2015).

1.5 Was macht Pornografie mit den Konsumierenden

Immer wieder flammt die Diskussion auf, ob und wieweit Pornografie einen Einfluss oder etwaige negative Effekte auf deren Konsumenten oder unter Umständen auf die Gesellschaft als Ganzes haben könnte. Anhand folgender sechs Hypothesen aus der Medienforschung, kann der Versuch unternommen werden, etwas Licht in die Sache zu bringen, durch die Thesen von Allen, D'Alessio, und Brezgel (1995), Vogel (2007) und Zillmann (2004). Sie werden im Folgenden zusammengefasst:

- a) Erregungstransfer-These
Die Erregungstransfer-These geht davon aus, dass eine Erregung aufgrund von vorangegangenem gewalthaltigen Medienkonsum, in einer darauffolgenden Situation, die aggressive Bereitschaft erhöht.
- b) Habitualisierungsthese
Die Habitualisierungsthese beschreibt die Möglichkeit, dass sich bei kontinuierlichem Konsum von Gewalt in den Medien, ein Gewöhnungseffekt einstellen kann und damit der Grad der Erregung zurückgeht und schließlich der Langeweile Platz macht. Um wieder zum ursprünglichen Erregungsniveau zu gelangen, muss zu härterem und ausgefallenerem Material gegriffen werden.
- c) Kultivierungsthese
Bei der Kultivierungsthese wird angenommen, dass sich die Weltanschauung von Vielsehern dahingehend verschiebt, dass sie das Weltbild der Filme übernehmen.
- d) Sozial-kognitive Lerntheorie
Beim Lernen am Modell in der sozial-kognitiven Lerntheorie vermutete Albert Bandura, dass Lernen durch Nachahmen und Kopieren von Verhaltensweisen passiert.
- e) Theorie der Exemplifikation
Entsprechend der Theorie der Exemplifikation werden Verhaltens- und Handlungsweisen die wiederholt gesehen werden, im Gedächtnis als Normalität abgespeichert.
- f) Theorie des sozialen Vergleichs
Die Theorie des sozialen Vergleichs geht davon aus, dass Individuen ihre Fähigkeiten und sich selbst mit anderen Personen vergleichen. Kommt es zu einem nachteiligen Vergleich, so kann das Unzufriedenheit und Minderwertigkeitsgefühle bewirken.

Wendet man nun oben beschriebene Thesen an der Pornografie und deren Konsum an, so könnte das folgende Auswirkungen haben.

Bezüglich *These a.* würde sich die Aggressionsbereitschaft der Seher, nach dem Konsum von Medien mit sexueller Gewalt, erhöhen.

Im Zusammenhang mit *Theorie b.* müssten die Vielseher immer härteres und abnormeres Filmmaterial sehen, um noch den erwünschten „Kick“ zu bekommen.

Die Pornokonsumenten übernehmen mit der Zeit das Weltbild der gesehenen Medien, insbesondere würde sich auch das Bild über Frauen verändern, wenn es nach *Theorie c.* geht.

Trifft *Theorie d.* auch bei der Thematik der Pornografie zu, hätte das zur Folge, dass das, was in den Aufnahmen gesehen wurde auch höchstwahrscheinlich umgesetzt werden wird. Wenn nun Darsteller in einem Film positive

Gefühle während einer Sexualpraktik vortäuschen, so erwartet sich die Konsumenten das gleiche Gefühl, wenn er dieselbe Praktik ausführt.

Laut *These e.* bestünde demnach die Möglichkeit, Sexualpraktiken als normal zu empfinden, die jedoch für den Partner oder die Partnerin schmerzhaft oder gesundheitsgefährdend sein können.

Durch *These f.*, den sozialen Vergleich besteht die Möglichkeit, dass die Pornokonsumenten mit sich und ihrem Sexualleben unzufrieden werden, da sie sich und eventuell auch die Partner, mit den männlichen oder weiblichen Darstellern vergleichen, welche meist nicht nur gut aussehen und gut gebaut sind, sondern auch immer Lust haben und über einen langen Zeitraum miteinander Sex haben können, ohne vorher einen Orgasmus zu bekommen.

Nun können jedoch die Theorien nicht eins zu eins auf den Pornografiekonsum übertragen werden. Das beschreiben auch schon Grimm, Rhein und Müller (2010, S. 17) in ihrer Studie. Demnach wirkt sich Pornografie auf drei Bereiche aus. In der Studie werden diese folgendermaßen beschrieben:

- Emotionen: Entwicklung positiver oder negativer Gefühle bei langanhaltendem Pornografiekonsum
- Einstellungen: Veränderungen der Einstellungen gegenüber Frauen, Partnerschaft und Sexualität
- Verhalten: Auswirkungen von Pornografiekonsum auf das eigene Verhalten (sexuell aggressives Verhalten, Nachahmung sexueller Modelle, Promiskuität)
- Medienbezogenes Verhalten: Veränderung der Medienrezeption

2 Pornografie aus dem Blickwinkel der Bildung für nachhaltige Entwicklung

Basierend auf all diesen Vorüberlegungen ist es jedoch von Bedeutung, die Thematik der Pornografie auch vom Gesichtspunkt der nachhaltigen Entwicklung zu Betrachten und welche nachhaltigen Effekte sich ergeben möglich sind.

Bildung für nachhaltige Entwicklung (BNE) soll angesichts der globalen Ressourcenverknappung und den damit verbundenen Verteilungsproblematiken helfen, ein friedliches, solidarisches Zusammenleben in Freiheit und Wohlstand sowie in einer lebenswerten Umwelt den heutigen und künftigen Generationen zu ermöglichen. Eine kritische Reflexion der eigenen Lebenswirklichkeit, der gesellschaftlichen Zustände, der derzeit vorherrschenden Denkmodelle und Werturteile zielt auf Verantwortung und Mündigkeit der/des Einzelnen, wie der Erlass der Österreichischen Bundesregierung zur Nachhaltigen Entwicklung festlegt:

Bildung für nachhaltige Entwicklung (BNE) soll angesichts der globalen Ressourcenverknappung und den damit verbundenen Verteilungsproblematiken helfen, ein friedliches, solidarisches Zusammenleben in Freiheit und Wohlstand sowie in einer lebenswerten Umwelt den heutigen und künftigen Generationen zu ermöglichen. Eine kritische Reflexion der eigenen Lebenswirklichkeit, der gesellschaftlichen Zustände, der derzeit vorherrschenden Denkmodelle und Werturteile zielt auf Verantwortung und Mündigkeit der/des Einzelnen, wie der Erlass der Österreichischen Bundesregierung zur Nachhaltigen Entwicklung festlegt:

„Menschen jeden Alters, Geschlechtes und jeder Kultur sollen darin unterstützt werden, alternative Visionen einer nachhaltigen Zukunft zu entwickeln und an der Realisierung dieser Visionen gemeinsam mit anderen phantasievoll zu arbeiten.“ (Bundesministerium für Bildung, Wissenschaft und Forschung, 2017)

2015 wurden von der UNO 17 Ziele nachhaltiger Entwicklung (Sustainable Development Goals) festgelegt. Eine deutsche Fassung publizierte das Amt der Steiermärkischen Landesregierung 2017 on-line. Das Thema der Pornografie steht in direkter Beziehung mit dem Ziel 3 (Gesundes Leben für alle Menschen jeden Alters gewährleisten und ihr Wohlergehen fördern) und dem Ziel 5, der die Gesundheit beleuchtet, zum anderen auch mit Punkt 5 (Geschlechtergleichstellung und Selbstbestimmung der Frauen und Mädchen).

2.1 Gesundheit und Wohlergehen

In Filmen mit pornografischem Inhalt werden jedoch sexuelle Praktiken gezeigt und als Standard dargestellt, die weder vernünftig noch gesund sind. Laut Bridges, Scharrer, Sun und Wosnitzer (2007) zeigen annähernd 60% von Pornofilmen Analverkehr. Gesundheitliche Gefahren beim Analsex stellen zum einen Einrisse im Schließmuskel dar, wobei es, abgesehen von den Schmerzen, zu einem nicht mehr kontrollierbaren Stuhlgang kommen kann. Zum anderen führt Analsex häufig zu Verletzungen und Einrissen der empfindlichen Darmschleimhaut, da der Anus weniger dehnbar und elastisch ist als die Vagina. Was wiederum das Risiko einer Infektion erhöht. Zudem

ist die Wahrscheinlichkeit höher, sich als Frau mit HIV zu infizieren oder mit anderen Erregern von Geschlechtskrankheiten anzustecken (Patel, et al., 2014). Laut Statistik hat sich die Zahl der gemeldeten Geschlechtskrankheiten, zwischen 2006 und 2016 verdreifacht (Wirtschaft, Arbeit und Statistik, 2017).

Weiters wird in Pornofilmen suggeriert, dass ungeschützter Verkehr mit fremden Menschen risikolos ist. Demgegenüber stehen statistische Befunde über steigende Anzahl der bei Geschlechtsverkehr übertragbaren Erkrankungen STD (Sexually Transmitted Disease). Dazu zählen Chlamydien, Syphilis, Gonorrhoe, Genitalherpes und Genitalwarzen, welche zumindest in den Anfangsstadien heilbar sind, aber auch Hepatitis B und C sowie HIV, welche schwer behandelbar sind (Gschnait, Korting & Stary, 1990). In ihrer Studie über Aggression und sexuelles Verhalten in den meistverkauften Pornografie-Videos stellten Bridges et al. fest, dass nur eine der 304 begutachteten Filmszenen Darsteller zeigte, die über eventuelle Schwangerschaft oder die Risiken sexuell übertragbarer Krankheiten diskutierten und Kondome nur in 10,9% aller Ausschnitte benutzt wurden (2007).

2.2 Gesundheitsrisiken im Zusammenhang mit Sexualpraktiken in der Pornografie

Die oben angesprochene Problematik betrifft Filmmaterial, das noch zu den sogenannten Softpornos zählt. In den Hardcore-Varianten kommen noch extremere Praktiken dazu, zu denen unter anderem Fisting, Gruppensex, Sodomas und noch einiges mehr zählen. Beim Fisting wird die Faust in die Vagina der Frau eingeführt. Hierbei wird die Vagina oft auf eine Größe ausgedehnt, die ansonsten nur bei der Geburt, durch den Kopf eines Kindes erreicht wird. Durch die Verletzungsgefahr im Schleimhautbereich kann es leichter zum Eindringen von Krankheitserregern kommen. Die hier genannten Beispiele decken nur einen Teil der der gesundheitlichen Risiken ab, da eine vollständige Ausführung den Rahmen dieser Arbeit sprengen würde.

2.3 Geschlechtergleichstellung und Gewalt

In pornografischem Filmmaterial wird das Thema der Geschlechtergleichstellung in beinahe allen Fällen gegensätzlich dargestellt, da Frauen meist dominiert, erniedrigt und unterdrückt werden. Hinzu kommt noch, dass durch das gezeigte Verhalten der Frauen den Anschein erweckt wird, dass sie sogar Gefallen daran finden. Die weiblichen Darstellerinnen reagieren auf Gewalt und Herabwürdigung neutral oder äußern sogar noch Vergnügen. Eine amerikanische Studie zeigt einen deutlichen Anstieg an Gewaltszenen in pornografischen Mainstream-Filmen im Vergleich zu früheren Studien. In etwa 88% der untersuchten Szenen ist physische Gewalt zu sehen, 94% aller Gewalthandlungen sind gegen Frauen gerichtet (Bridges, Scharrer, Sun & Wosnitzer, 2007).

Bridges et al. (2007) analysieren in ihrer Studie 304 Szenen aus pornografischem Filmmaterial. Über 88% der Filmszenen beinhalten physische Gewalt und in nahezu 50% ist die Aggression verbaler Natur. In den überwiegenden Fällen ist der Aggressor männlich, wobei die Personen, gegen die sich die Gewalt richtet, zumeist Frauen sind. Gewöhnlich würden diese Menschen als „Opfer“ bezeichnet werden. In den analysierten Filmsequenzen fällt dies jedoch schwer, weil die Zielpersonen der Gewalt, meist noch Vergnügen dabei zeigen oder sich zumindest währenddessen neutral verhalten. Was wiederum, wenn die Theorie des sozialen Vergleichs zutrifft, problematisch sein kann.

In nur 10,2% der untersuchten Szenen kam es weder zu verbaler noch körperlicher Gewalt. Im Rest des Materials finden sich folgende Formen der Gewalt.

	% aggressive Handlungen	% Szenen
Verbale Aggression	18,7	48,7
Beleidigungen	18,2	48,7
Drohungen	0,3	1,0
Gebrauch nötiger Sprache	0,2	1,6
Physikalische Aggression	81,3	88,2
Stoßen, Schubsen	0,7	6,6
Beißen	0,3	3,0

Kneifen	1,5	12,2
Haar ziehen	8,2	37,2
Treten	0,1	0,7
Schlagen	29,0	75,3
Schlagen mit der offenen Hand	12,1	41,1
Knebeln	22,5	53,9
Würgen	5,5	27,6
Bondage/Bewegungseinschränkung	0,9	6,6
Gebrauch von Waffen	0,2	1,3
Anderes	0,4	3,0

Tabelle 1: Häufigkeit und Arten der aggressiven Handlungen (geändert nach Bridges et al., 2007, S. 1075)

3 Das Konzept einer Ganzheitlichen Sexualerziehung- & Aufklärung

Was kann nun unter „ganzheitlicher Sexualerziehung bzw. Sexuaufklärung“ verstanden werden? Eine Erklärung über die sexuelle Gesundheit, wurde im Jahr 2008 von der World Association for Sexual Health herausgegeben. Auf Grundlage dieser Veröffentlichung wurden von einer Expertengruppe die „Standards für Sexuaufklärung in Europa“ formuliert (WHO, 2011). Diese legen fest, dass über die „kognitiven, emotionalen, sozialen, interaktiven und physischen Aspekte von Sexualität zu lernen“ ist. Für diese Aufklärung gebe es kein spezifisches Zeitfenster. Ihr vorrangiges Ziel bei Kindern und Jugendlichen ist „Förderung und ... Schutz der sexuellen Entwicklung“ sowie die „schrittweise“ Vermittlung von „Informationen, Fähigkeiten und positive/n/ Werte/n/“. Dies helfe Kindern und Jugendlichen auch dabei, „ihre Sexualität zu verstehen und zu genießen“ und künftig „sichere und erfüllende Beziehungen einzugehen sowie verantwortlich mit ihrer eigenen sexuellen Gesundheit und der ihres Partners umzugehen“. Bemerkenswert in diesem Zielkatalog ist die Verbindung von persönlichen und gesellschaftlichen Perspektiven, wenn etwa festgestellt wird, „Sexualerziehung befähigt Kinder und Jugendliche, Entscheidungen zu treffen, die ihr Leben qualitativ bereichern und zu einer von Mitgefühl und Gerechtigkeit geprägten Gesellschaft beitragen“ Darüber hinaus wird allen Kindern und Jugendlichen das „Recht auf Zugang zu altersgerechter Sexuaufklärung“ zugesichert (alle Zitate: WHO 2011, S. 22).

Ganzheitlichkeit der Sexualerziehung kann sich somit nicht nur auf die Anatomie der Fortpflanzungsorgane oder auf die Gefahren der Sexualität beziehen. Die Komplexität des Themenbereichs, die auch von Sielert (2005), angesprochen wird, erfordert viele Dimensionen der Sexualität zu beleuchten. Zunächst gilt es didaktische und pädagogische Grundsätze zu beachten. Demgemäß sollte Sexualerziehung altersgerecht, geschlechtsspezifisch und lebenswirklich sein. Die allgemeine Orientierung geben die Menschenrechte Geschlechtergleichstellung und Achtung der Vielfalt vor. Weiters basiert die Aufklärung auf einem ganzheitlichen Konzept des Wohlbefindens, das auch die Gesundheit miteinbezieht. Bedeutend ist auch, dass sie sich auf fachlich korrekte Informationen stützt.

Ganzheitliche Sexualerziehung zielt darüber hinaus auf Toleranz, Offenheit und Respekt gegenüber Sexualität, unterschiedlichen Lebensstilen und Werten. Inhaltlich werden neben Informationen über den menschlichen Körper, seine Entwicklung und Funktionen, aber auch über körperliche, emotionale, kognitive, kulturelle und soziale Gesichtspunkte der Sexualität geboten. Zudem werden auch Themen wie Verhütung, die Prävention von sexuell übertragbaren Infektionen und Krankheiten, wie auch sexuelle Nötigung behandelt. Sexuaufklärung unterstützt die Fähigkeit Beziehungen, auch sexuelle aufzubauen und gegenseitigen Respekt und Verständnis gegenüber Bedürfnissen und Grenzen des Partners entgegenbringen zu können. Junge Mensch werden somit in der Lage sein, eine gleichberechtigte Beziehung zu führen. Dies soll mithelfen, sexueller Gewalt und sexuellem Missbrauch vorzubeugen. Sie soll Personen ferner mit sprachlichem Werkzeug ausstatten, um über Emotionen, Sexualität und Beziehung kommunizieren können.

Zu den Themenbereichen der Sexualität, die in der Lebenswelt der Heranwachsenden eine zunehmend wichtige Rolle spielen, gehört auch Pornografie, wie eine Reihe von Jugendstudien nachweisen (z.B.: Strilić, 2012). Um das Thema Pornografie für den Unterricht zu gestalten, ist es multiperspektivisch zu erfassen und damit zu versachlichen. Dörings vier Kategorien (1) die juristische Definition, (2) die alltagssprachliche Definition (3), ethische und ästhetische Bewertungen sowie (4) inhaltlich und funktionale Dimensionen (2011) können dabei sehr hilfreich sein. Sie werden im Folgenden kurz beschrieben:

Wie das Gesetz den Gegenstand sieht und wie die Jugendlichen davon betroffen sind, sollen ein paar Auszüge aus dem Gesetzestext veranschaulichen. Das Bundesgesetz definiert Pornografie im § 1. (1) als Verbrechen. Schuldig mache sich, „wer in gewinnsüchtiger Absicht unzüchtige Schriften, Abbildungen, Laufbilder oder andere unzüchtige Gegenstände herstellt, verlegt oder zum Zwecke der Verbreitung vorrätig hält“ (BKA o.J.). Die rechtlichen Konsequenzen für Jugendliche und jene die pornografisches Material an diese weitergeben, wird in § 2., Absatz 1 beschrieben:

„Eines Vergehens macht sich schuldig, wer wissentlich (a) eine Schrift, Abbildung oder sonstige Darstellung, die geeignet ist, die sittliche oder gesundheitliche Entwicklung jugendlicher Personen durch Reizung der Lüsterheit oder Irreleitung des Geschlechtstriebes zu gefährden, oder einen solchen Film oder Schallträger einer Person unter 16 Jahren gegen Entgelt anbietet oder überlässt, (b) eine solche Schrift, Abbildung oder sonstige Darstellung auf eine Art ausstellt, aushängt, anschlägt oder sonst verbreitet, dass dadurch der anstößige Inhalt auch einem größeren Kreis von Personen unter 16 Jahren zugänglich wird, (c) einer Person unter 16 Jahren ein solches Laufbild oder einen solchen Schallträger vorführt oder eine Theateraufführung oder sonstige Darbietung oder Veranstaltung der bezeichneten Art zugänglich macht.“ (BGBl. Nr. 97/1959, zit. nach BKA o.J.)

Absatz 2 definiert den Strafraum mit „Freiheitsstrafe bis zu sechs Monaten oder mit Geldstrafe bis zu 360 Tagessätzen bestraft“ (BGBl. Nr. 97/1950, zit. nach BKA o.J.). Eine Reihe von Persönlichkeitsrechten enthält noch weitere Rechtsbestimmungen die pornographische Tatbestände betreffen.

Die Rechtslage ist in Mitteleuropäischen Ländern relativ ähnlich. In einigen Ländern, wie in Deutschland werden verschiedene Erscheinungsformen der Pornographie wie Softcore-Darstellungen, „einfache“ Pornografie oder Hardcore-Darstellungen sowie „harte“ beziehungsweise illegale Pornografie voneinander abgegrenzt. Solche Unterscheidungen können beim Objektivieren des Gegenstandes helfen: Softcore-Darstellungen werden sexuelle Handlungen nur angedeutet und sind meist in einer Handlung integriert. Dieses Material ist auch für Minderjährige erlaubt. Im Hardcore-Material werden detaillierte sexuelle Szenen gezeigt, die meist isoliert sind und nicht in einer konkreten Handlung stehen. Dieses darf nur von Erwachsenen konsumiert werden. Zur illegalen Pornografie zählen alle Medien, in denen Gewalt-, Kinder-, und Tierpornografie zu sehen sind. Diese dürfen weder produziert, noch verbreitet oder besessen werden (Döring, 2011).

Der Begriff Pornografie ist nach Döring (2011) im alltagssprachlichen Gebrauch unterschiedlich besetzt. So glaubten viele Jugendliche, sie hätten pornografische Filme im Fernsehen gesehen, weil sie sexuelle Handlungen im Film gesehen haben. Das deckt sich allerdings nicht mit der juristischen Sichtweise.

Ein weiterer Aspekt sind ethische und ästhetische Bewertungen: Das Empfinden, ob Medien menschenverachtend, diskriminierend oder ästhetisch bzw. niveaulos sind, ist oft eine Frage der kulturellen Hintergründe und Prägungen, die schwer zu verallgemeinern sind.

Andere Gesichtspunkte wie das Inhaltlich-Funktionale, das vor allem die Sozialwissenschaften in den Vordergrund stellen. Eine solche distanzierte Perspektive hilft etwa beim Sichtbarmachen der Tatsache, dass auch pornografische Filme, Spielfilme mit Regisseur, Kamerateams, Tontechniker und Beleuchter sind. Mit der romantischen Vorstellung, dass zwei Menschen allein, ohne Zuseher Sex haben und somit tun und lassen können was sie wollen, hat das folglich nichts zu tun.

Entscheidend zum Gelingen von ganzheitlicher Sexualerziehung, ist darüber hinaus die Herstellung eines Klimas des offenen Gesprächs in der Klasse. Dabei sind Persönlichkeit und Identität der aufklärenden Person gefordert. Um tatsächlich offen über Sexualität sprechen zu können, ohne dass es einem die Schamesröte ins Gesicht treibt, bedarf es einiger Vorbereitung und Reflexion. Sielert (2005) betont, wie wichtig das Kennen seiner eigenen sexuellen Identität ist und man auch vor sich selbst Position beziehen muss. Dazu muss man seine eigenen Grenzen ausloten und wissen wie weit man selbst bereit ist zu gehen. Man muss wissen wovon man redet, sich aber zugleich die Grenzen der eigenen Professionalität bewusst machen. Man muss sich nicht alles ansehen, um sich trotzdem auszukennen, fundiert urteilen zu können und adäquate Lernangebote zu geben. Professionalität bedeute aber auch, nicht nur eigene Werte zu vermitteln. Sondern auf dem Hintergrund gemeinsamer Wertegrundlagen Vielfalt zuzulassen, Achtung vor dem Leben zu vermitteln und ein Augenmerk auf Selbstbestimmung und Selbstwirksamkeit zu legen.

4 Das Unterrichtsprojekt ganzheitliche Sexualerziehung- & Aufklärung

Ausgehend von diesen theoretischen Überlegungen wurde ein Unterrichtsprojekt „ganzheitliche Sexualerziehung- & Aufklärung“ entwickelt.

4.1 Ziele

Ein positives Bild vermitteln: Es genügt nicht, über Pornografie zu wettern und den Menschen die möglichen Gefahren zu vermitteln. Sexualität muss positiv besetzt werden. Versuche nie, einem Hund einen Knochen weg zu nehmen. Gib ihm aber ein Stück Fleisch und er wird den Knochen von selbst fallen lassen, heißt es in einem Alltagsgleichnis. Nicht nur das Bild der Sexualität muss positiv werden, auch die eigene positive Körperwahrnehmung gehört dazu. So sind Kinder und Jugendliche, weniger anfällig für Missbrauch, wenn sie gelernt haben, ihrer Sexualentwicklung freien Lauf zu lassen und ein positives Körpergefühl zu entwickeln (Schuhrke, 1991).

Eine passende Sprache entwickeln und sprachliche Sensibilität fördern: Zugleich ist die korrekte Sprache unerlässlich, um ein positives Bild von Sexualität zeichnen zu können. Sprache tut etwas, sie hinterlässt Spuren. So macht es einen Unterschied, ob jemand sagt „meine Alte“ oder „meine Frau“. Sprache bewirkt nicht nur bei unserem Gegenüber etwas, sondern sie wirkt auch auf uns als Sprecher. Wir können mit ihr demütigen, aber auch aufbauen (Eicher, 2015). Somit genügt es nicht, wenn nur die erziehende oder aufklärende Person die „richtige“ Sprache spricht, sondern auch Jugendliche sollen die Sprache übernehmen. Eine Frauenärztin erzählte einmal, dass bisweilen Patientinnen zu ihr kommen, die von ihrem Genitalbereich von „da unten“ sprechen. Selbst mir fällt oft bei Gesprächen auf, dass Mädchen und auch erwachsene Frauen von der Vagina sprechen und damit aber die Vulva meinen. Es ist ihnen nicht bewusst, dass die Vulva das äußere- und die Vagina das innere Geschlechtsorgan der Frau ist. Auffällig ist auch, dass in der deutschen Sprache die männlichen Geschlechtsorgane bejahender und „wertvoller“ besetzt sind, als die der weiblichen. So hört man oft beim Mann vom „edlen Teil“, den „Kronjuwelen“ oder dem „Gemächt“ reden. Wohingegen bei den weiblichen Geschlechtsorganen oft nur vom „Loch“ oder der „Scheide“ die Rede ist. Das Wort „Scheide“ bezieht sich auf die Hülle eines Schwertes, so beschränkt sich ihr Sinn also auf das Aufnehmen einer Stichwaffe. Ja, selbst der Begriff Vagina bedeutet im deutschen nichts anderes als Scheide. Aus Beobachtungen lässt sich feststellen, dass schon das Benennen des anatomischen Aufbaues der eigenen Geschlechtsorgane jungen Menschen oft Schwierigkeiten bereitet, ganz zu schweigen von deren Funktion. Die Fähigkeit etwas benennen zu können bedeutet auch etwas zu kennen. Es fällt leichter über das zu sprechen was man auch wirklich kennt und eventuell kontrollieren kann. Weiters erzeugt die Verwendung einer angemessenen Sprache ein positiveres Bild. Dies gilt natürlich nicht nur für den eigenen Körper und den Körper meines Gegenübers, sondern auch für alles andere, was mit Sexualität zu tun hat, infolgedessen auch für Beziehung, Partnerschaft und natürlich auch den Geschlechtsverkehr. Junge Menschen müssen wissen und auch nachempfinden können, welche Sprache angebracht ist und was verletzen oder demütigen kann.

Grenzen setzen lernen. Für ein zufriedenes Leben ist es wesentlich, dass man lernt sich abzugrenzen wo es notwendig ist. Ganz besonders gilt das auch für den sexuellen Bereich. Sielert (2015) spricht von Scham als Intimitätsschutz. So ist es von Bedeutung die Jugendlichen zu sensibilisieren, wo ihre Grenzen sind und wo ihr Privatbereich liegt. Scham kann also etwas Natürliches, nicht von der Gesellschaft erzwungenes sein. Ein verbales Überschreiten persönlicher Grenzen kann genauso verletzend sein wie das Körperliche.

Pornografie objektivieren und zum Unterrichtsthema machen. Erst wenn man sich verschiedenen Blickwinkel und Standpunkte angesehen hat, kann man sich ein sachliches Bild machen. Die weiter oben besprochenen Kategorien (1) Die juristische Definition (2) alltagssprachliche Definition (3) ethische und ästhetische Bewertungen sowie (4) inhaltlich und funktionale Dimensionen (Döring 2011) sind dabei eine wichtige Basis für das Projekt.

4.2 Projektverlauf

Der Ablauf eines Projekts umfasst mehrere Phasen. Diese werden im Folgenden beschrieben. Ein zentraler Kernpunkt, der sich durch das gesamte Projekt zieht, ist die Möglichkeit der Partizipation der Schüler und Schülerinnen.

Das Projekt fand in einer 4. Klasse einer NMS mit 26 Schülern (16 weiblich und 10 männlich) statt. Da es sich um eine Integrationsklasse handelt, war immer der Integrationslehrer während des Unterrichts anwesend. Um einen Überblick über den Wissensstand und die Erfahrungen der Jugendlichen zu gewinnen, steht am Anfang ein

anonymer Fragebogen in digitaler Form, der mittels Computer ausgefüllt wird. Der Fragebogen befasste sich relativ umfangreich mit der Sexualität im Allgemeinen und in einem Teilbereich mit Pornografie.

Zu Beginn der ersten Unterrichtsstunde, werden klare Verhaltensregeln besprochen und festgelegt. Dazu zählt unter anderem, welche Sprache verwendet wird. Es hilft den Schülern, ihnen zu erklären, welche einfache Frage sie sich über ihre Wortwahl stellen sollen. Nämlich: „Würde ich das auch beim Arzt so sagen?“ Schon bald stellt sich heraus, dass schon die Benennung der Geschlechtsorgane, viele vor ein Problem stellt. Nun gilt es, den Schülern die „richtige“ Sprache zu geben und ihnen sowohl deutsche als auch lateinische Fachausdrücke zu nennen.

Als nächster logischer Schritt folgt die Anatomie der männlichen und weiblichen Geschlechtsorgane. Schon in dieser Phase tauchen die ersten Bemerkungen im Zusammenhang mit pornografischem Material auf, da Schüler beispielsweise mutmaßen, dass die Penislänge üblicherweise zwischen 25 und 30 cm liegen würde. Sie sind meist ziemlich erstaunt, wenn sie erfahren, dass die tatsächliche Penislänge in Zentraleuropa „nur“ zwischen 12 bis 14 cm liegt.

Für einen sexualpädagogischen Unterricht ist es von Bedeutung, dass bestimmte Kernbereiche von der Lehrperson abgedeckt werden. Dazu zählen Funktion und Aufbau der Geschlechtsorgane, Verhütung, Zyklus der Frau, Schwangerschaft und Geburt aber auch Prävention von Geschlechtskrankheiten. Da aber oft andere Themenbereiche für die Schüler und Schülerinnen von Bedeutung sind, ist es zentral, die Jugendlichen an deren Inhalten teilhaben zu lassen. Für meinen Unterricht habe ich verschiedenen Möglichkeiten gefunden. Zum einen ist mir das offene Gespräch während der Unterrichtseinheiten wichtig, wo die Schüler und Schülerinnen mit ihren Fragen direkt Einfluss auf den Unterrichtsverlauf nehmen können. Deshalb kann jederzeit mit einer Frage der laufende Unterrichtsprozess umgelenkt werden. Leitlinie für den Umgang mit Fragen der Schülerinnen und Schüler ist ein Aphorismus von Carl Sagan (2000), einem Naturwissenschaftler:

„Es gibt naive Fragen, langweilige Fragen, schlecht formulierte Fragen, Fragen, die nach unzureichender Selbstkritik gestellt werden. Aber jede Frage ist ein Aufschrei, die Welt verstehen zu wollen. Es gibt keine dummen Fragen.“ (Sagan 2000, S. 15)

Jedoch ist mir sehr wohl bewusst, dass nicht jeder junge Mensch sich bei Themen, wie der Sexualität traut, offen Fragen zu stellen. Deswegen hat die Klasse die Möglichkeit, ihre Fragen anonym zu stellen. Besprochen werden diese dann gemeinsam während des Unterrichts. Beim ersten Durchgang gehen die Schüler und Schülerinnen in Gruppen zusammen, um sich für die nächsten Unterrichtseinheiten Fragen und Themengebiete zu suchen, die für sie interessant sind und die vom Gruppenschreiber aufgeschrieben werden. Die Gruppen sind frei wählbar und deren Zusammensetzung wird absichtlich nicht beeinflusst, da eine ungünstige Gruppenkonstellation ansonsten die Diskussionsfreiheit der Personen beeinträchtigen kann.

Es zeigt sich jedoch oftmals, dass offenkundig verschiedene Themen nicht aufgeschrieben werden. Die Vermutung liegt nahe, dass in der Gruppe nicht die, zuvor angenommene Freiheit und Offenheit herrschen könnte. Infolgedessen ist eine verschließbare, rote Holz-Box installiert worden, wo nun die noch offenen Fragen eingeworfen werden können. Zusätzlich zur Anonymität ist auch gewährleistet, dass die Fragen zeitnahe im Unterricht behandelt und besprochen werden können. In die Box können die Jugendlichen jedoch nicht nur ihre Fragen einwerfen, es können auch Wünsche, die den Unterricht betreffen, aufschreiben. Bei der Durchsicht der Zettel, stellte sich heraus, dass ein Großteil der Schüler und Schülerinnen den Wunsch äußert, den Begleitlehrer nicht in der Klasse haben zu wollen, wenn es um das Thema Sexualität geht, da sie sonst nicht so offen ihre Fragen stellen konnten. Der Kollege nahm dann am Unterricht nicht teil. Er war aber jederzeit bereit, mich zu unterstützen oder einen Schüler, eine Schülerin aufzunehmen, wenn es die Situation erforderte.

Im Lauf der Unterrichtseinheiten stellt sich heraus, dass die Burschen wesentlich mehr Fragen stellen als die Mädchen. Also wurde anschließend an die gemeinsame Erarbeitung der Themen Freundschaft, Liebe und Partnerschaft, erneut Zetteln ausgegeben, auf denen die SchülerInnen weitere Anregungen, Wünsche und auch Fragen notieren konnten. Bei der Analyse schien eine Gemeinsamkeit vorhanden zu sein, nämlich der Wunsch nach einer zeitweisen, geschlechterspezifischen Teilung der Gruppe. Diesem Wunsch konnte leicht entsprochen werden, da der Integrationslehrer als Betreuer für die zweite Gruppe zur Verfügung stand. So war es möglich, einige Einheiten mit den Burschen und die gleiche Anzahl an Einheiten mit den Mädchen zu gestalten. So kamen auch die Mädchen zu der Möglichkeit, ihre Fragen zu stellen, ohne Angst haben zu müssen, von den männlichen Klassenkollegen ausgelacht oder dumm angemacht zu werden.

Nachdem einige wichtige meist fachliche Themenschwerpunkte behandelt waren, wurden die Schülerinnen und Schüler zu einem Brainstorming am Smartboard zur Frage „Was braucht guter Sex?“ eingeladen. Nach und nach hat sich die Tafel mit allen erdenkbaren Begriffen gefüllt. Diese wurden gemeinsam in Kategorien eingeteilt. Begrifflichkeiten, die in dem Bereich der Pornografie zu finden sind, sind in eine eigene Gruppe gebracht worden.

Nach der Einteilung haben die Schüler und Schülerinnen einen Überbegriff dafür gesucht. Es hat nicht lange gedauert und sie haben ihn auch gefunden gehabt, wie vermutet sind die Wörter der Pornografie zugeordnet worden.

Als Nächstes ist dieses Thema aus den unterschiedlichsten Perspektiven betrachtet und diskutiert worden. Mit allem Pro und Contra. Es ist versucht worden, auftauchende Fragen in einer gemeinsamen Diskussion zu klären. Dazwischen ist seitens des Lehrers immer wieder durch Inputs und Fakten ergänzt worden. Währenddessen ist es immer wieder Aha- Erlebnisse für manche gekommen. Ist ein Großteil der Klasse anfangs noch der Meinung gewesen, dass das Anschauen von pornografischen Medien harmlos ist, so haben sie während der Unterrichtssequenzen begonnen, sich darüber Gedanken zu machen, inwieweit das zutreffen kann. Durch ein paar Gedankenanstöße sind sie dann vertiefend, miteinander die die Diskussion gekommen. In dieser Zeit habe ich lediglich die Rolle des Moderators eingenommen. Die Fakten die sie mitgeteilt bekommen haben, haben sich auf Themen wie zum Beispiel die Länge des Penis von Pornodarstellern, das Aussehen der Akteure generell, die Dauer eines Geschlechtsaktes in einem Film und so weiter, beschränkt. Im Zuge der Debatte sind immer neue Frage aufgeworfen worden, die oftmals die Schüler und Schülerinnen selbst beantworten konnten. Manches hat recherchiert werden müssen, wie zum Beispiel der Verdienst eines Pornodarstellers oder einer Pornodarstellerin. Zum Abschluss der Thematik sind noch die gesundheitlichen Risiken, der in Pornos dargestellten sexuellen Praktiken erörtert worden.

5 Aktionsforschungsorientierte Reflexion des Unterrichtsprojekts

5.1 Erkenntnisinteresse und Fragestellung

Bereits im Vorfeld des Projekts war zu klären, welches Wissen die Jugendlichen mitbringen und welche Erfahrungen haben sie mit der Thematik der Pornografie haben.

Eine der zentralen didaktischen Fragen für die Weiterentwicklung des Unterrichtsprojekts ist, welche Maßnahmen und Schritte sind erforderlich, damit die Schüler und Schülerinnen zu sexueller Selbstbestimmung und Verantwortung gelangen können? Ist die Form des offenen Unterrichtsgesprächs ein geeignetes Mittel für diese Problemstellung?

Darüber hinaus sollte gefragt werden, welches Basiswissen über Beziehung und Sexualität erforderlich ist, um sich mit der Thematik der Pornografie, möglichst fruchtbar auseinandersetzen zu können?

5.2 Methoden

Fragebogen

Zu Beginn stand eine anonymisierte Befragung mit einem Fragebogen. Die Fragen beschränkten sich nicht nur auf das Thema Pornografie, sondern schließen die Thematik der Sexualität allgemein ein. So kann ein guter Überblick über den derzeitigen Wissenstand der Schüler und Schülerinnen gewonnen werden.

Die Antworten sollen Aufschluss darüber geben, wie sich die Beschäftigung mit Pornografie zwischen Mädchen und Burschen verteilt und welche Einstellung sie dazu entwickelt haben. Nach der Auswertung des Fragebogens ist der Unterricht, wie bereits erläutert, begonnen worden. In Form eines offenen Gesprächs und den damit verbundenen Diskussionen.

Anonyme Fragen der Schüler und Schülerinnen

In dieser Sequenz hatten die Schüler die Möglichkeit, ihre Fragen zur Sexualität, die sie interessierten, mittels Computer aufzuschreiben und digital in einen Ordner des Schulnetzwerkes zu speichern. Diese Anliegen ist dann im Verlauf der nächsten Einheiten besprochen und erörtert worden.

Zwischenbefragung

Nach den ersten Unterrichtseinheiten ist eine Unterrichtseinheit für eine Zwischenbefragung genutzt worden. Dabei sollten die Jugendlichen die Möglichkeit bekommen, Sachen niederzuschreiben, die ihnen am Herzen liegen. Hierbei ist es weniger um Inhalte gegangen, als vielmehr um die Art des Unterrichts und eventuelle Hindernisse, die es eventuell aus dem Weg zu räumen gilt.

Fragenbox

Dabei handelt es sich um eine rote, absperrbare Holz-Box mit einem Schlitz an der Oberseite, in die die Schüle und Schülerinnen Fragen einwerfen können.

Forschungstagebuch

Während des Unterrichtsprozesses ist ein Tagebuch geführt worden, indem Vorkommnisse, Aussagen der Jugendlichen oder Einsichten eingetragen worden sind.

Abschlussinterviews

Am Ende des Themenschwerpunktes sind Freiwillige zu Einzelinterviews eingeladen worden. Eine Gruppe von drei Mädchen hat ein Gruppeninterview machen wollen, da sie sich, ihrer Aussage nach, allein nicht so wohl fühlen würden. In diesen Befragungen ist festgestellt worden, welche Lernschritte erreicht worden sind, wie sie die Unterrichtsformen erlebt haben und ob es zu einem Wechsel in ihren Sichtweisen zu den Themen Sexualität und Pornografie gekommen ist.

5.3 Ergebnisse und Diskussion

Ergebnisse der Vorunteruntersuchung (Fragebogen)

In den Diagrammen sind die Ergebnisse prozentuell dargestellt. Zu manchen der Fragen wurden keine Angaben gemacht, was auch berücksichtigt wurde, um den ist Stand möglichst genau wiedergeben zu können.

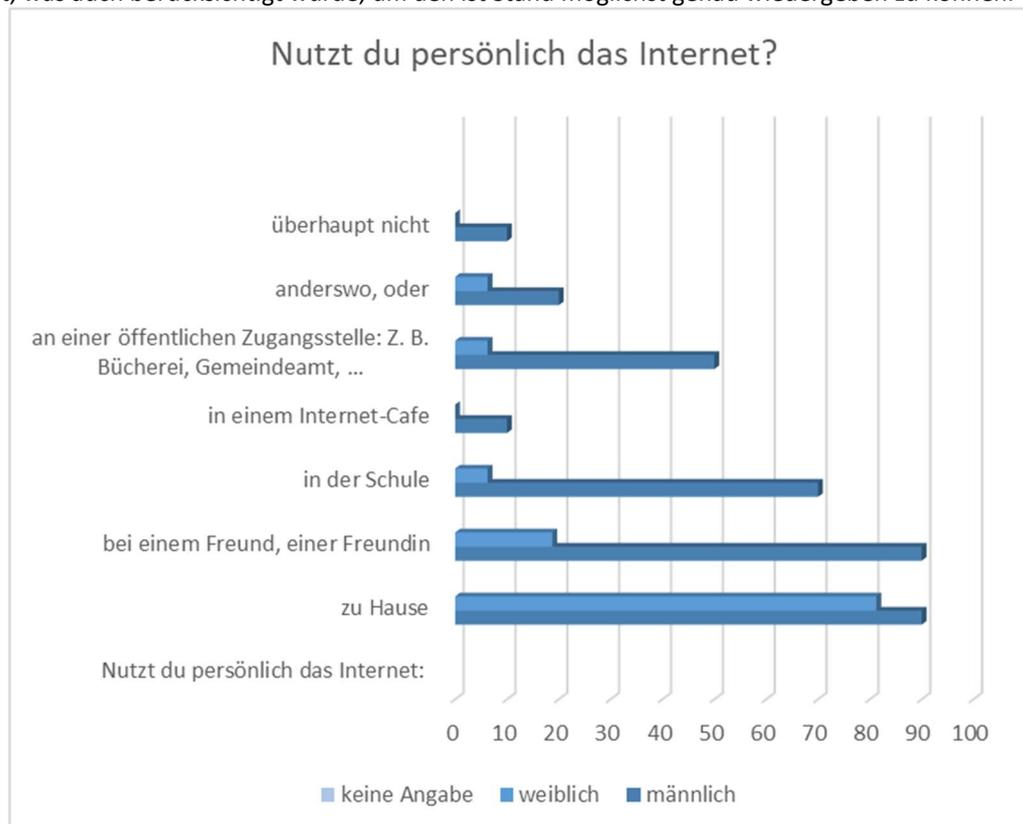


Abbildung 1: Nutzt du persönlich das Internet?

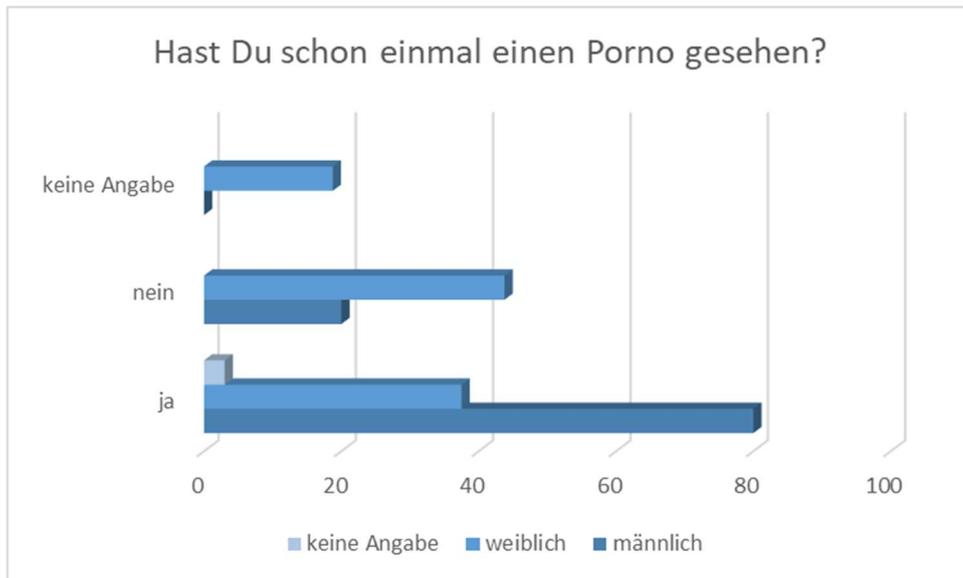


Abbildung 2: Hast du schon einmal einen Porno gesehen?

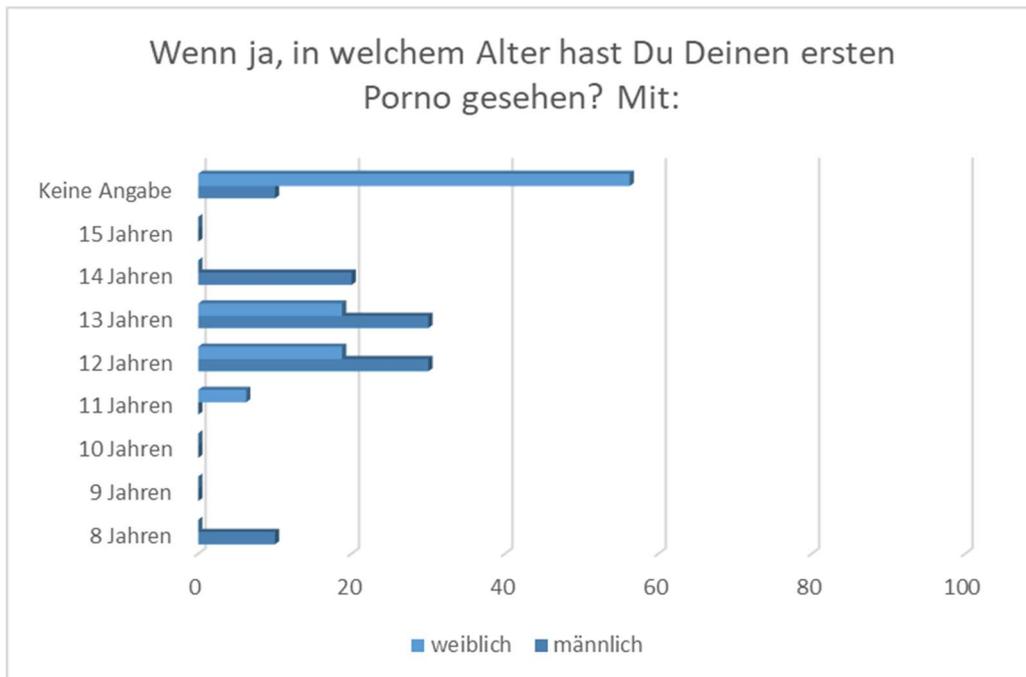


Abbildung 3: Wenn ja, in welchem Alter hast Du Deinen ersten Porno gesehen?

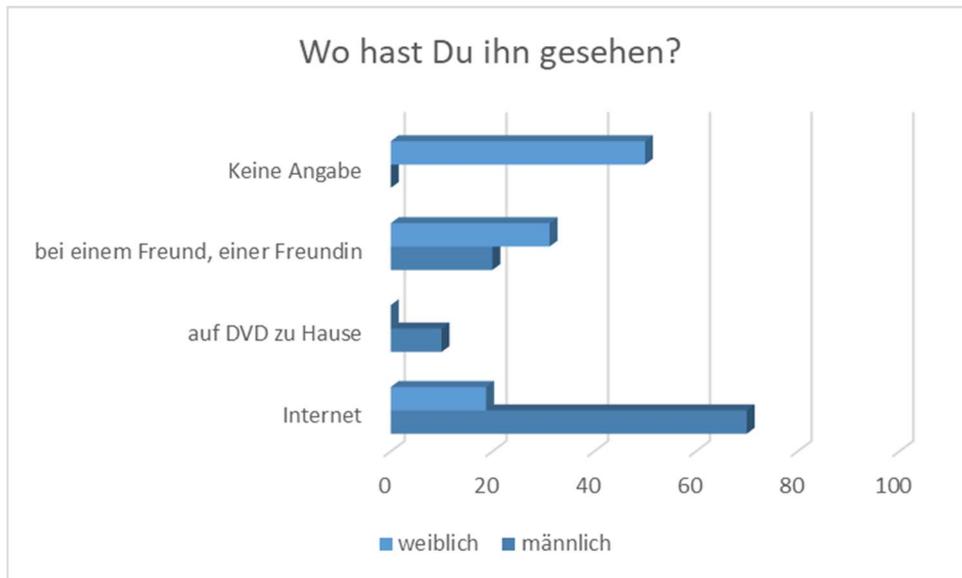


Abbildung 4: Wo hast du ihn gesehen?

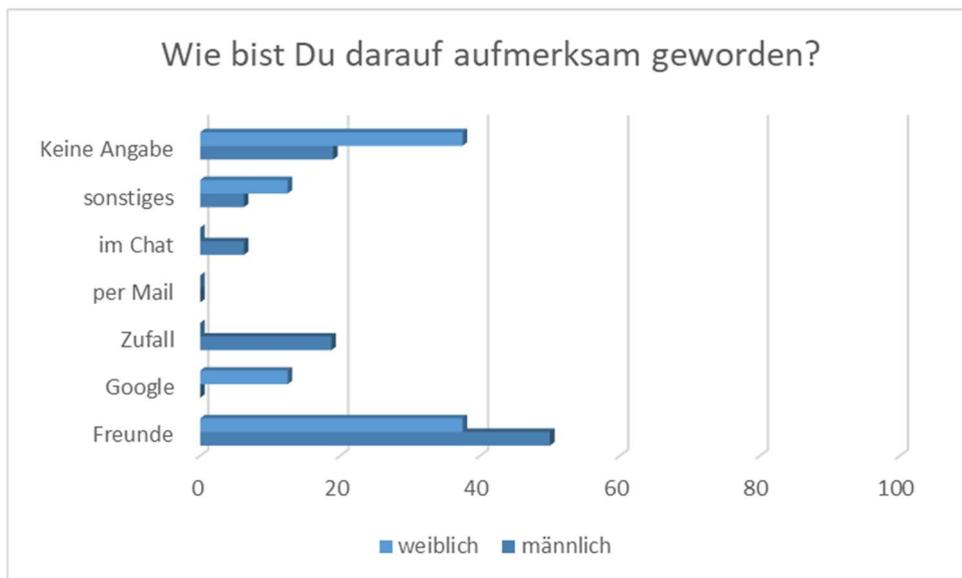


Abbildung 5: Wie bist du darauf aufmerksam geworden?

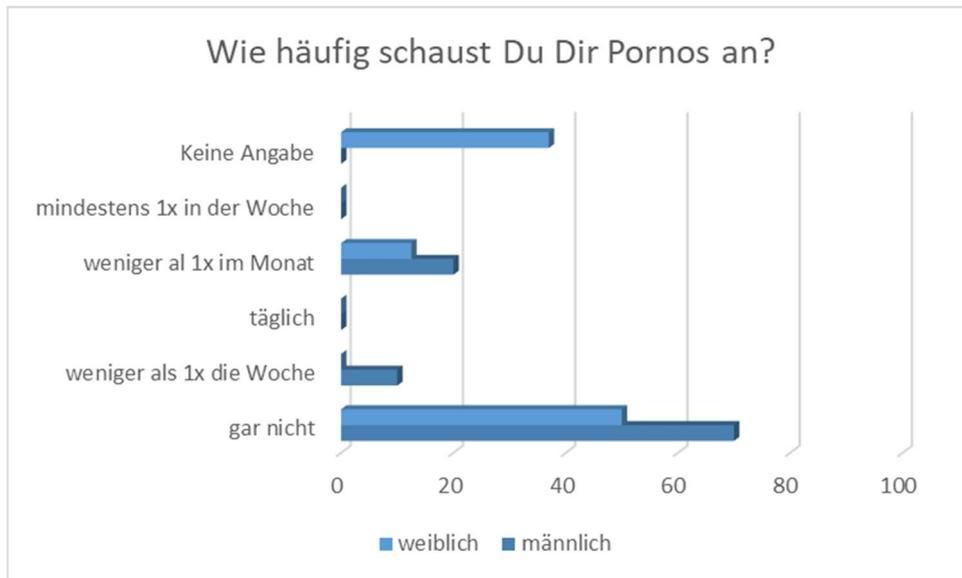


Abbildung 6: Wie häufig schaust du dir Pornos an?

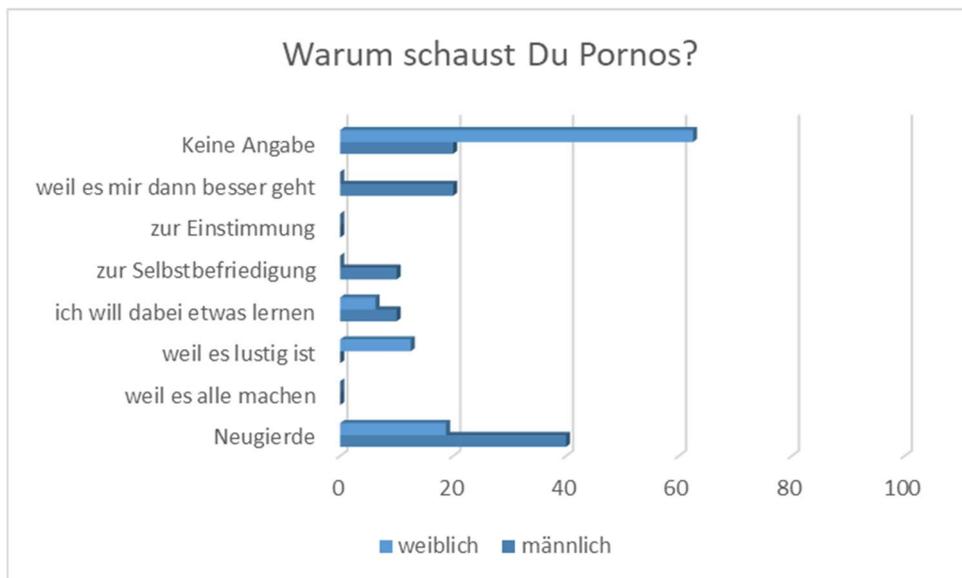


Abbildung 7: Warum schaust du Pornos?

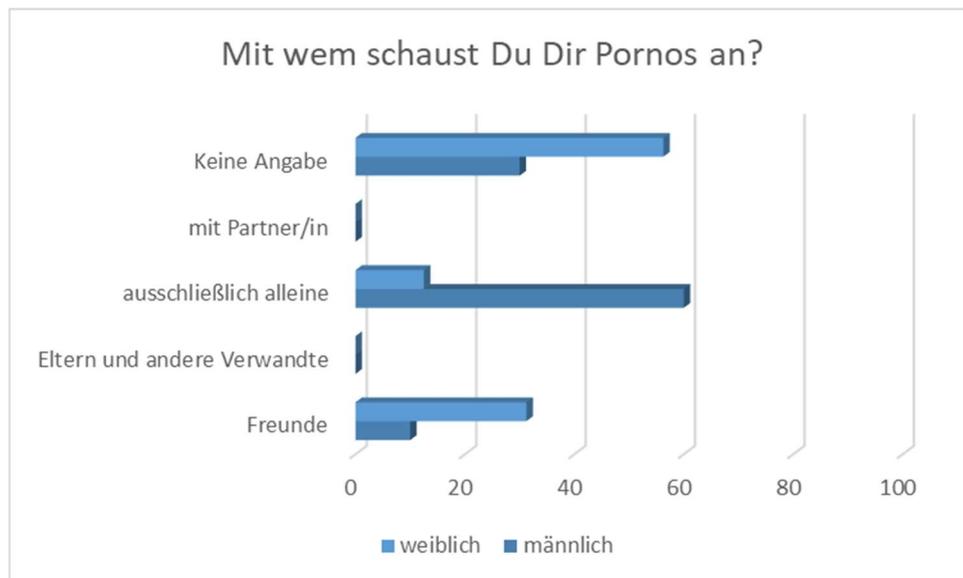


Abbildung 8: Mit wem schaust du dir Pornos an?

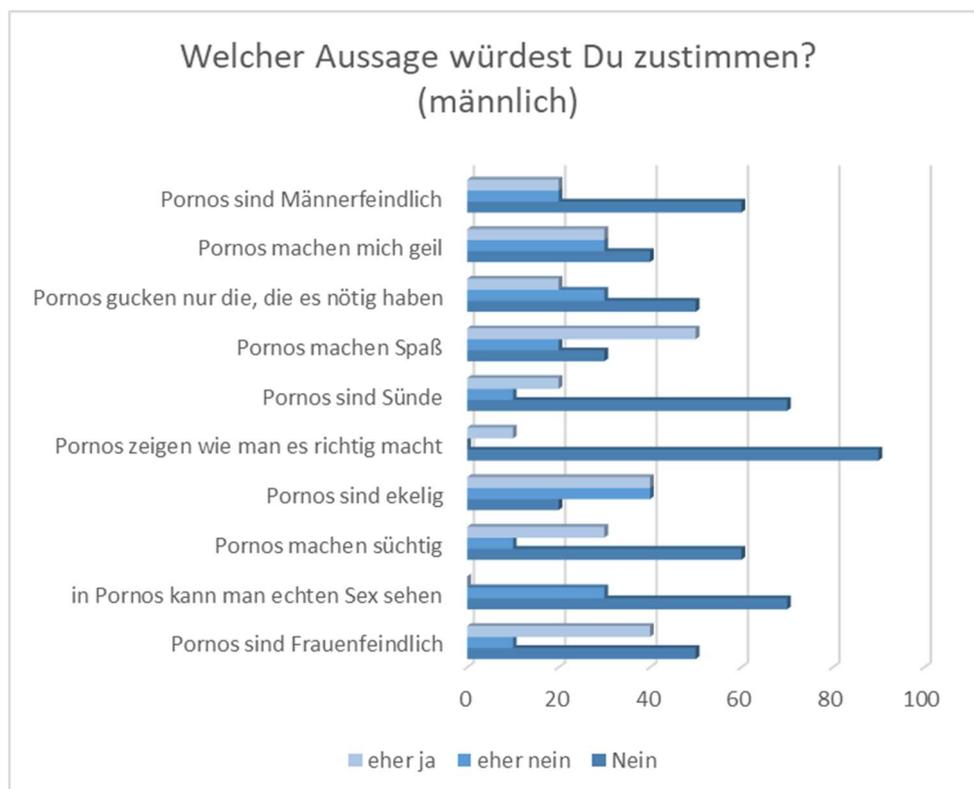


Abbildung 9: Welcher Aussage würdest Du zustimmen? (männlich)

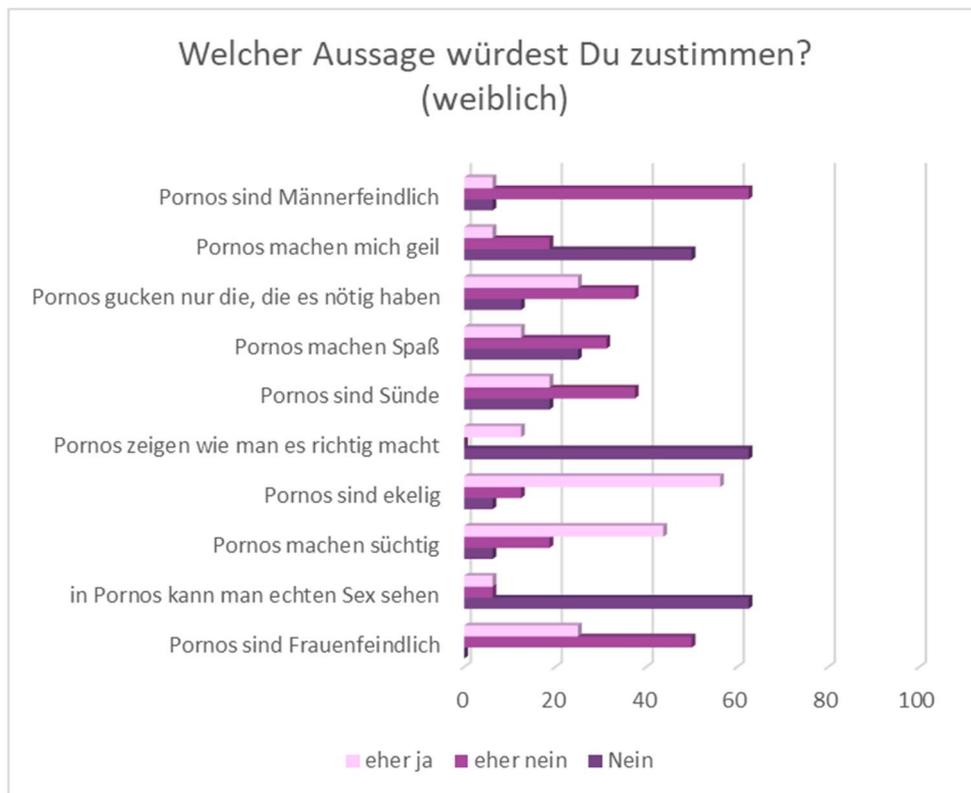


Abbildung 10: Welcher Aussage würdest Du zustimmen? (weiblich)

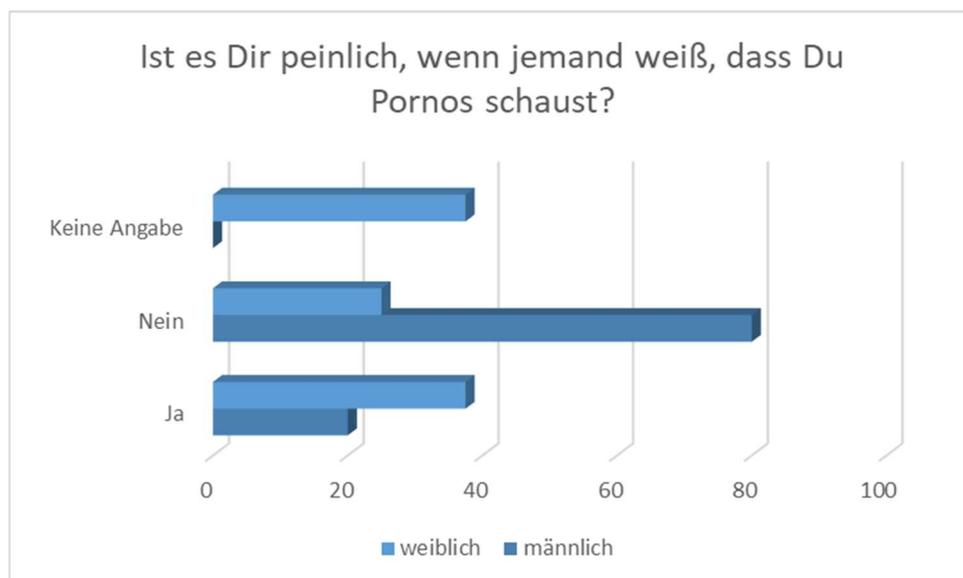


Abbildung 11: Ist es Dir peinlich, wenn jemand weiß, dass Du Pornos schaust?

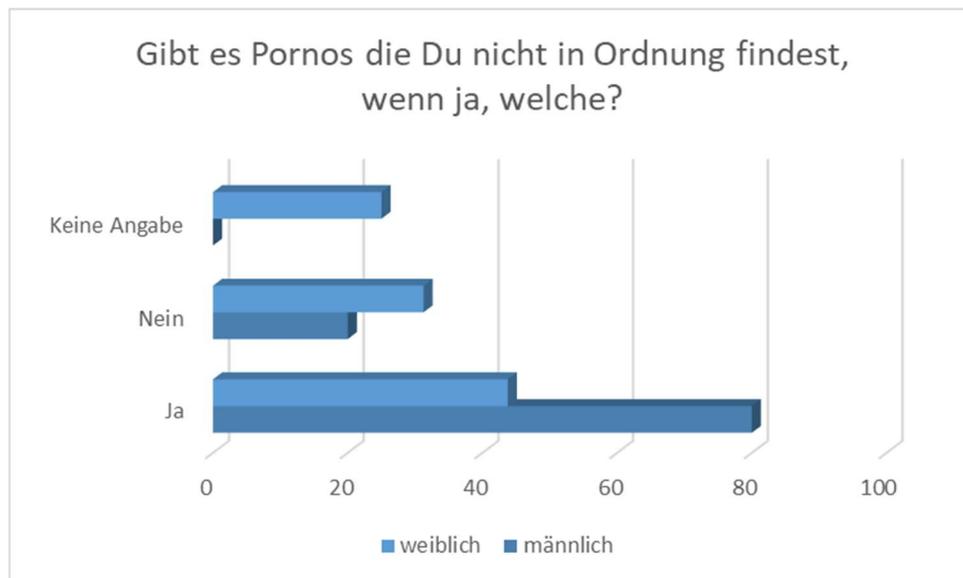


Abbildung 12: Gibt es Pornos die Du nicht in Ordnung findest, wenn ja, welche?

Männlich	Weiblich
Alle, kacken, pissen, in denen die Frauen geschlagen werden, anal, mit Gewalt, Kinderpornos, alle	Analporno, (und alle anderen), anal, ich finde Pornos generell nicht in Ordnung, die gehören verboten, alle, ganz besonders Analpornos, Analsex

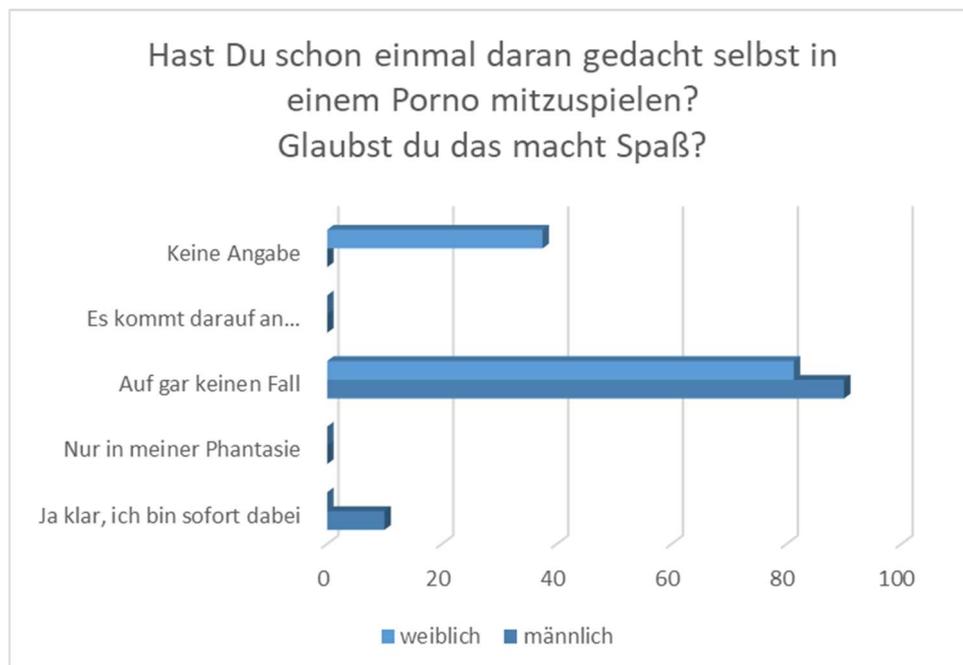


Abbildung 13: Hast Du schon einmal daran gedacht selbst in einem Porno mitzuspielen?

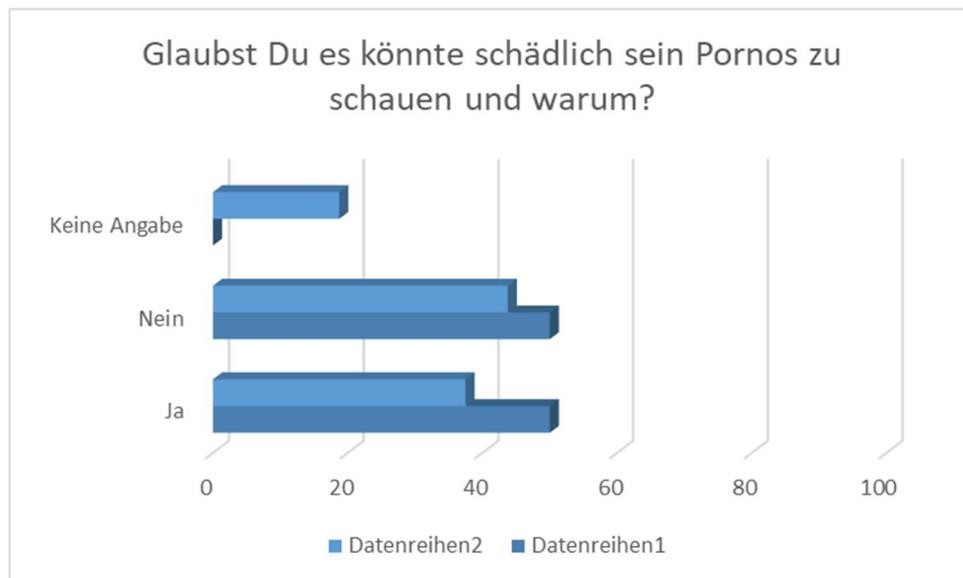


Abbildung 14: Glaubst Du es könnte schädlich sein Pornos zu schauen und warum?

Männlich	Weiblich
falsche Vorstellungen, weil das jeder selber wissen muss, damit klar kommen muss wen er das schaut!!! Du hast falsche Vorstellungen vom Sex, Sucht	es macht süchtig, weil man davon süchtig werden kann, es macht einen süchtig

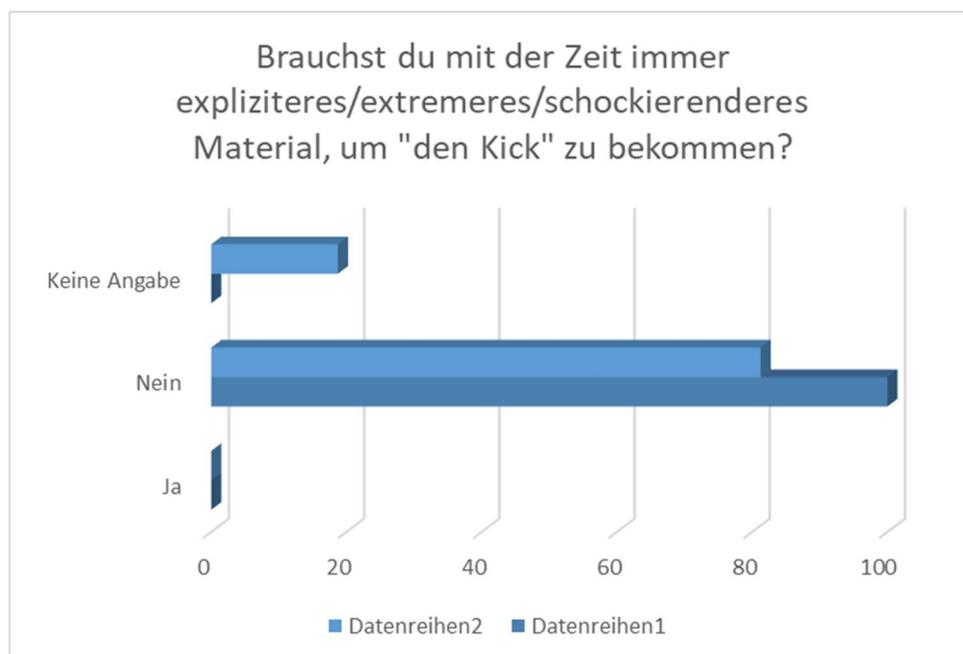


Abbildung 15: Brauchst du mit der Zeit immer expliziteres/extremes/schockierenderes Material, um „den Kick“ zu bekommen?

Aufgrund des einleitenden Fragebogens, hat bereits eine Bild des Kenntnisstandes der Lernenden, zu Beginn des Unterrichtsprojekts skizziert werden können.

Abschlussinterview

Bei der Auswertung der Abschlussinterviews und im Vergleichen mit der Ausgangssituation, hat durchaus ein Lernzuwachs und ein entsprechendes Erreichen der Hauptziele beobachtet werden können.

Die Frage, ob sie über Pornografie Fakten erfahren haben, die sie vorher nicht gewusst haben oder die ihnen nicht bewusst gewesen sind, sind von den Meisten mit „ja“ beantwortet werden. Auch die Frage, ob sich ihre

Sicht zu diesem Thema geändert hat, ist durchwegs mit „ja“ beantwortet worden. Bis auf jene Schüler und Schülerinnen, die angegeben haben, auch vorher schon gegen Pornografie gewesen zu sein.

Auf die Frage nach Details, sind oft recht unterschiedliche Antworten gekommen. Dies soll kurz Anhand einiger Beispiele gezeigt werden.

Schüler A: *„Z.B. Sie haben gesagt, dass die halt das nur einfach nur so machen. Ich dachte, die machen das auch weil es ihnen Spaß macht oder so. Also die machen es halt, weil sie Geld brauchen und so und dass das halt für sie voll anstrengend ist und so und dass das ihnen die Sexualität voll versauen kann.“*

Schüler B: *„Das zum Beispiel die Hälfte der Seiten im Internet Pornoseiten sind.“*

Schüler C: *„Es hat Druck von mir genommen. Penisgröße und so.“*

Schüler D: *„Ich habe schon einiges vorher gewusst und es waren auf jeden Fall ein paar neue Sachen dabei.“*

Schülerin A: *„Dass das alles gefaked ist.“*

Schülerin B: *„Dass es gar nicht so geht.“*

Schülerin C: *„Oder, dass es im echten Leben nicht so ist, also dass es dann halt anders ist. Dass generell Pornografie ganz anders ist, so wie sie es auch gesagt haben, dass das alles nur gespielt ist und dass halt im echten Leben mehr dazu gehört.“*

Schülerin D: *„Ja, dass die meisten den Orgasmus vortäuschen, das habe ich nicht gewusst.“*

Bei heiklen Themengebieten wie Sexualität, ist es wichtig, dass die Lernenden sich wohl fühlen. Daher ist auch nachgefragt worden, wie sie sich gefühlt haben und ob sie an der Form des Sexualkundeunterrichts, wie sie ihn erlebt haben, etwas ändern würden. Alle haben angegeben, sich sehr wohl gefühlt zu haben und keinen Grund für ein Umgestaltung am Unterrichtskonzept sehen. Ein Schüler ist dabei mehr ins Detail gegangen und hat erklärt:

„Also, ich habe mich immer sehr wohl gefühlt, weil sie haben uns alle Fragen beantwortet und wir sind sehr gut aufgeklärt worden und für mich sind alle Fragen beantwortet worden.“

Nun habe ich auch wissen wollen, ob und wie weit der Unterricht ihre Einstellung zum Thema Sexualität verändert hat. Bis auf ein Mädchen haben alle geäußert, dass sie sehr viel Neues erfahren haben und sich bei allen zumindest die Sicht darüber im positiven Sinn verändert hat.

Zum Abschluss der Interviews ist noch folgende Frage gestellt worden. *„Gibt es sonst noch etwas, das du mir sagen möchtest, wo dir gedacht hast, das wäre vielleicht für mich interessant?“* Die Antwort eines Schülers fasst exemplarisch den Tenor seiner Mitschüler zusammen:

*„Ich habe es gut gefunden, wie sie es gemacht haben, weil sie sehr offen mit uns geredet haben darüber. Und ich habe es auch gut gefunden, dass dann Herr **** nicht mehr dabei war, weil uns dann doch irgendwie,... wir haben uns nicht so viel fragen getraut, wenn unser Klassenvorstand daneben war. Und wenn sie allein waren, haben sie doch mehr gefragt und so. Und sonst habe ich den Unterricht voll gut gefunden, weil wir rundum aufgeklärt worden sind.“*

Beobachtungen und Erfahrungen während des Projekts

Der überwiegende Teil der Mädchen hat, den Beobachtungen nach, noch wenig Berührungen mit pornografischem Material gehabt. Was auch durch Studien bereits belegt ist, beispielsweise Grimm et al. (2010), oder Matthiesen, Martyniuk und Dekker (2011) und sich auch mit der Auswertung des Schülerfragebogens deckt.

Wie wesentlich meines Erachtens, Informationen über Pornografie sind soll anhand einer kurzen Schülerausage während des Biologieunterrichts der 8. Schulstufe dargestellt werden. Der Inhalt, der zu diesem Zeitpunkt besprochen worden ist, ist Oralsex gewesen. Ein männlicher Schüler hat aufgezeigt und folgende Behauptung aufgestellt: *„Aber Frauen wollen Oralsex machen. Ich habe in einem Film gesehen, dass ein Mann mit einer Frau küssen wollte. Sie aber hat den Mann mehrmals weggestoßen, damit sie ihn oral befriedigen konnte.“*

Oftmals kam auch die Länge des Penis zur Sprache, da in pornografischem Filmmaterial die Penislänge der Darsteller offensichtlich nicht der Norm entspricht. Burschen sprechen oft von Längen um 25 – 30 cm. Sie meinen, dass das wohl das Normalmaß ist. Die Erleichterung ist ihnen buchstäblich ins Gesicht geschrieben gewesen, als sie erfahren haben, dass dem nicht so ist. Warum ein Penis üblicherweise nicht diese Dimension haben kann, ist schnell erklärt gewesen. Wenn eine Vagina im erregten Zustand eine durchschnittliche Länge von 16 cm hat, wo sollen der Rest eines 30 Zentimeter Penis hin? Zudem kann es zu keiner Stimulanz kommen, da die Vagina fast keine Nervenzellen besitzt und sich die größte Anzahl der Nervenzellen aber in der Klitoris befinden. Womit die Länge des Penis nicht ausschlaggebend für den sexuellen Akt ist.

Eigentlich ist auch allen Schülern und Schülerinnen nicht bewusst gewesen, dass es sich bei Pornofilmen eben um Spielfilme handelt und nicht um Dokumentationen. Die daher auch wie alle anderen Filme gedreht werden müssen, somit auch die gleichen Voraussetzungen haben und prinzipiell auch dementsprechendes Personal und Equipment benötigt wird.

Offensichtlich haben einige der Schüler es befreiend gefunden, dass die in Pornos gezeigten Praktiken nicht das Alltägliche sind. Ein paar Burschen haben angegeben, dass sie befürchtet hatten, Analverkehr gehöre zum Sex dazu, ihnen aber davor ekle. Auch bei dieser Angelegenheit konnten sie beruhigt werden.

Das Erfassen der gesamten Problematik der Pornografie ist für die jungen Burschen und Mädchen erst möglich geworden, nachdem die Sexuaufklärung ziemlich umfassend ausgeführt worden ist. Dies ist anhand der Zwischenbemerkungen Jugendlichen ersichtlich geworden, die immer wieder auf die Thematik der Pornografie rückbezogen worden sind.

Die Aussagen der Schüler und Schülerinnen spiegeln im Allgemeinen das wieder, was ich während der Projektzeit beobachtet habe und auch im Forschungstagebuch aufgeschrieben habe.

5.4 Fazit

Der Fragebogen hat sich als guter Beginn für das Projekt erwiesen, sollte aber für das nächste Mal etwas kürzer ausfallen, da zu viele Fragen zu beantworten sind und das für manche der Jugendlichen zu viel an Konzentration erfordert. Es ist sicher von Vorteil, die Themengebiete auf zwei bis drei Bögen aufzuteilen und über den gesamten Zeitraum des Unterrichtsprojekts zu verteilen.

Die Möglichkeit der anonymen Fragen stellt sich als gutes Werkzeug heraus. Sie jedoch gleich zu Beginn alle niederschreiben zu lassen, hat sich jedoch nicht als zufriedenstellend erwiesen, da oft Fragen erst im Laufe des Unterrichts auftauchen. Daher ist die Frage-Box zum Einsatz gekommen, wo neu auftauchende Fragen, möglichst zeitnah in den Unterricht eingearbeitet werden können.

Die offene Diskussion beziehungsweise das offene Gespräch hat sich durchaus als passende Unterrichtsform für dieses Themengebiet erwiesen. Es ist jedoch darauf zu achten, dass sich ein bestimmter „Roter Faden“ durch die einzelnen Unterrichtssequenzen ziehen muss, damit alle Inhalte zur Sprache kommen können. Es stellt sich auch als positiv heraus, dass während des Verlaufs des Projektes eine Zwischenbefragung stattgefunden hat. So können rechtzeitig Maßnahmen ergriffen werden, die einen besseren Ablauf unterstützen. Maßnahmen wie die alleinige Anwesenheit des Biologielehrers in der Klasse, oder auch das teilweise Trennen der Gruppen in Burschen und Mädchen während des Unterrichts.

Es ist sicher nicht alles erreicht worden, aber ein Anfang ist gemacht. Es ist wesentlich für mich geworden, mich nicht über Umstände zu beklagen, die mir nicht gefallen. Sondern etwas dagegen zu unternehmen. Auch kleine Schritte können zum Ziel führen. Konfuzius sagt: „*Es ist besser, ein einziges kleines Licht anzuzünden, als die Dunkelheit zu verfluchen.*“ (Konfuzius 1998, S. 39)

Tabellenverzeichnis

Tabelle 1: Häufigkeit und Arten der aggressiven Handlungen aus (Bridges et al., 2007, S. 1075)

Abbildungsverzeichnis

Abbildung 1: Nutzt du persönlich das Internet?	11
Abbildung 2: Hast du schon einmal einen Porno gesehen?	12
Abbildung 3: Wenn ja, in welchem Alter hast Du Deinen ersten Porno gesehen?	12
Abbildung 4: Wo hast du ihn gesehen?	13

Abbildung 5: Wie bist du darauf aufmerksam geworden?	13
Abbildung 6: Wie häufig schaust du dir Pornos an?	14
Abbildung 7: Warum schaust du Pornos?	14
Abbildung 8: Mit wem schaust du dir Pornos an?	15
Abbildung 9: Welcher Aussage würdest Du zustimmen? (männlich)	15
Abbildung 10: Welcher Aussage würdest Du zustimmen? (weiblich).....	16
Abbildung 11: Ist es Dir peinlich, wenn jemand weiß, dass Du Pornos schaust?.....	16
Abbildung 12: Gibt es Pornos die Du nicht in Ordnung findest, wenn ja, welche?.....	17
Abbildung 13: Hast Du schon einmal daran gedacht selbst in einem Porno mitzuspielen?	17
Abbildung 14: Glaubst Du es könnte schädlich sein Pornos zu schauen und warum?	18
Abbildung 15: Brauchst du mit der Zeit immer expliziteres/extremeres/schockierenderes Material, um „den Kick“ zu bekommen?.....	18

Literatur

- Allen, M., D'Alessio, D., & Brezgel, K. (1995). A Meta-Analysis Summarizing the Effects of Pornography II Aggression After Exposure. *Human Communication Research*, 22(2), 258–283.
<https://doi.org/10.1111/j.1468-2958.1995.tb00368.x>
- Bild KG. (2019). *Sex im Internet: Zahlen und Fakten über Online-Porno im Web: 15 harte Fakten über Pornos im Web*. <https://www.bild.de/digital/internet/zahlen-und-fakten-ueber-online-pornos-im-web-12782670.bild.html>
- BKA. *Gesamte Rechtsvorschrift für Pornographiegeseztz*. <https://www.ris.bka.gv.at/GeltendeFassung.wxe?Abfrage=Bundesnormen&Gesetzesnummer=10005226>
- Bridges, A. J., Scharrer, E., Sun, C., & Wosnitzer, R. (2010). *Aggression and sexual behavior in best-selling pornography: A content analysis update*. 57th Annual Meeting of the International Communication Association, San Francisco.
- Bundesministerium für Bildung, Wissenschaft und Forschung. (2017). *Bildung für Nachhaltige Entwicklung*. <https://bildung.bmbwf.gv.at/schulen/unterricht/ba/bine.html>
- Bundeszentrale für gesundheitliche Aufklärung. (2006). *Jugendsexualität 2006: Repräsentative Wiederholungsbefragung von 14- bis 17-Jährigen und ihren Eltern Ergebnisse der Repräsentativbefragung aus 2005*. https://www.forschung.sexualaufklaerung.de/fileadmin/fileadmin-forschung/pdf/Fragebogen_Jugendsexualitaet_2006.pdf
- Deutsche UNESCO-Kommission e.V. (2015). *UNESCO Roadmap: zur Umsetzung des Weltaktionsprogramms "Bildung für nachhaltige Entwicklung"*.
- Döring, N. (2011). Der aktuelle Diskussionsstand zur Pornografie-Ethik: Von Anti-Porno- und Anti-Zensur- zu Pro-Porno-Positionen. *Zeitschrift für Sexualforschung*, 24(01), 1–30. <https://doi.org/10.1055/s-0031-1271355>
- Duden. (2017). <https://www.duden.de/rechtschreibung/>
- Eicher, H. (2015). *Die verblüffende Macht der Sprache*. Wiesbaden: Springer Fachmedien Wiesbaden.
<https://doi.org/10.1007/978-3-658-08516-2>
- Glück, G., Scholten, A., & Strötges, G. (1990). *Heiße Eisen in der Sexualerziehung: Wo sie stecken und wie man sie anfaßt*. Weinheim: Dt. Studien-Verl.
- Grimm, P., Rhein, S., & Müller, M. (2010). Porno im Web 2.0 – Stand der Forschung. In *Schriftenreihe der NLM* (Vol. 25, pp. 13–36).
- Gschnait, F., Korting, H. C., & Stary, A. (1990). *Sexuell übertragbare Erkrankungen*. Vienna: Springer Vienna.
<https://doi.org/10.1007/978-3-7091-9047-0>
- Harlander, E., Maier-Wailand, P., Seidler, Y., & Wochele, C. (2011). *Sexuelle Gesundheit von Jugendlichen*.
<http://asset.cubic3.at/fachstellnw/>
- Heßling, A., & Bode, H. (2015). *Jugendsexualität 2015, Die Perspektive der 14- bis 25- Jährigen*.
- Hill, A. (2011). Pornografiekonsum bei Jugendlichen. *Zeitschrift für Sexualforschung*, 24(04), 379–396.
<https://doi.org/10.1055/s-0031-1283844>
- Konfuzius, (1998). *Gespräche*. Übers. v. Ralf Moritz, Reclam: Stuttgart 1998, S. 39.
- Luther, M. (1984). *Die Bibel: nach der Übersetzung Martin Luthers*.
- Matthiesen, S., Martyniuk, U., & Dekker, A. (2011). What do girls do with porn? *Zeitschrift für Sexualforschung*, 24(04), 326–352. <https://doi.org/10.1055/s-0031-1283839>

- Pappon, R. (2014). *Die Sexualmoral von Jugendlichen. Untersuchung zur Sexualmoral Jugendlicher, unter Berücksichtigung des Pornographiekonsums*. Akademische Verlagsanstalt. München
- Patel, P., Borkowf, C. B., Brooks, J. T., Lasry, A., Lansky, A. M., & Mermin, J. (2014). *Estimating per-act HIV transmission risk: a systematic review*. <https://pdfs.semanticscholar.org/0e55/71fd86ccb8a547acabd0abc0a78292f11f.pdf>
- Sagan, C. (2000). *Der Drache in meiner Garage oder Die Kunst der Wissenschaft, Unsinn zu entlarven*. Köln: <https://beruhmte-zitate.de/zitate/132707-carl-sagan-es-gibt-naive-fragen-langweilige-fragen-schlecht/>
- Schurke, B. (1991). *Körper entdecken und psychosexuelle Entwicklung*. Regensburg: Roderer.
- Sielert, U. (2015). *Einführung in die Sexualpädagogik* (2., erweiterte und aktualisierte Auflage). Beltz Pädagogik. Weinheim, Basel: Beltz.
- Söldner, M. (2013). *Porno-Seiten machen 30 Prozent des gesamten Internet-Traffics aus*. https://www.pcwelt.de/news/Porno-Seiten_machen_30_Prozent_des_gesamten_Internet-Traffics_aus_-Studie-7893410.html
- Strilic, M. (2012). *Einstellungen zu Sexualität bei Jugendlichen und jungen Erwachsenen*. Universität Wien, Wien. http://othes.univie.ac.at/20180/1/2012-04-23_0203250.pdf
- Konfuzius (1998). *Gespräche*. Übers. v. Ralf Moritz, Reclam, Stuttgart, S. 39.
- Vereinte Nationen. (2015). *Generalversammlung der Vereinten Nationen: 17 Ziele für eine nachhaltige Entwicklung–Sustainable Development Goals*. http://www.europa.steiermark.at/cms/dokumente/12414782_2950520/f4845dcf/SDGs_aus%C3%BChrliche%20Version_.pdf
- Vereinte Nationen. (2015). *Ziele nachhaltiger Entwicklung 2030 der Vereinten Nationen: Transformation unserer Welt: die Agenda 2030 für nachhaltige Entwicklung*. <http://www.europa.steiermark.at/cms/beitrag/12414782/2950520/>
- WHO-Regionalbüro für Europa und BZgA. (2011). *Standards für die Sexuaufklärung in Europa: Rahmenkonzept für politische Entscheidungsträger, Bildungseinrichtungen, Gesundheitsbehörden, Expertinnen und Experten*. https://www.bzga-whocc.de/fileadmin/user_upload/WHO_BZgA_Standards_deutsch.pdf
- Wirtschaft, Arbeit und Statistik. (2017). *Gemeldete Geschlechtskrankheiten in Wien nach Art der Erkrankung und Geschlecht seit 1998*. <https://www.wien.gv.at/statistik/soziales/tabellen/geschlechtskrankheiten-zr.html>